

Schlußsatz des Vorworts, daß Rußland als »großer Vermittler« uns den Weg nach — Indien zeigen solle, damit wir von dort her »unseres eigentlichen Wesens und der uns wirklich freibenden Kräfte immer mehr inne werden« (S. 9 f.), um schließlich »den großen Aufstieg zu wagen zu dem, der uns nach seinem Bilde schuf« (S. 64, Schluß), scheint uns doch recht bedenklich, wenn es auch gewissen heute »modern« gewordenen geistigen Strömungen entspricht.

Im übrigen können wir die Lektüre des mit drei guten Bildern Tolstois (von denen nur eines allgemein bekannt ist) ausgestatteten Schriftchens den für den großen russischen Denker Interessierten durchaus empfehlen. R. W o r l ä n d e r

Augustin Hamon, *Der Sozialismus in Frankreich von 1914 bis 1920*. Wien 1920, Verlagsgesellschaft »Neue Erde«. 24 Seiten. Preis 10 Kronen.

Die Entwicklung der französischen sozialistischen Parteien seit dem Beginn des Weltkrieges und ihre heutige Stellung inmitten des politischen Lebens Frankreichs ist in Deutschland wenig bekannt. Selbst unter sozialistischen Politikern und Schriftstellern trifft man oft eine geradezu befremdende Unkenntnis französischer Parteiverhältnisse. Wer sich kurz, ohne dicke Broschüren, Programme, Berichte usw. durcharbeiten zu wollen, darüber unterrichten möchte, dem kann die kleine obengenannte Schrift von Augustin Hamon, zurzeit Privatdozent an der Brüsseler Universität, aufrichtig empfohlen werden. Hamon schildert in kurzen Worten die Organisation und politische Stellung der französischen sozialistischen Partei vor dem Kriege, gibt dann ein Bild ihrer Tätigkeit, ihrer Haltung zu den Kriegsmaßnahmen der Regierung sowie ihrer inneren Richtungsstreitigkeiten und bietet darauf eine kurze, meist treffende und interessante Charakteristik der heute an der Spitze der verschiedenen Richtungen stehenden Führer. Ferner erörtert er die in einem beträchtlichen Teil der französischen Sozialisten hervortretende Neigung zum Bolschewismus und die guten politischen Aussichten, die seiner Meinung nach der Sozialismus in Frankreich hat.

Hamon nimmt einen gemäßigt sozialistischen Standpunkt ein, er ist, soviel wir wissen, auch heute noch Mitglied der englischen Fabiergesellschaft und hat gegen die alte deutsche Sozialdemokratie eine gewisse Antipathie; dennoch muß man ihm zugestehen, daß er sich bemüht, unparteiisch zu urteilen — freilich seine eigene Stellung zu den verschiedenen Parteiströmungen vermag er nicht zu verleugnen. S. C.

Paul Jech, *Volgatha. Eine Beschwörung zwischen zwei Feuern*. Berlin-Hamburg, Hoffmann & Campe. 136 Seiten. Preis M. 8.30.

Ein neues, eigenartiges Gedichtbuch: das Hohelied der großen Weltkatastrophe. Kein Kriegsbuch, kein Revolutionsbuch, und doch eine Verquickung von beiden: der Leidensweg der Menschheit. Ein Umgestalten von räumlichem und zeitlichem Erleben zu Außerräumlichem und Zeitlosem. Und dieses Erleben harft zwischen Volksliedmäßigen und dramatischem Gefüge; aber es ist gedanklich ungeheuer stark aufgelockert; alle Eindrücke sind in neue Formen gepreßt; ein Aufwühlen bis in die tiefsten Tiefen greift durch diese Strophen. Neue Worte werden gebildet, grelle Farben stehen da. Und man spürt aus allem: hier tastet eine neue Sehnsucht nach Erlösung.

Ganz langsam wollen Jechs *Volgathaverse* gelesen sein. Seine Seligkeit oder seine Bitterkeit will jedes einzelne Wort uns auf Herz und Hirn tropfen. Vorbereiten wollen sie die *Volgathagegenwart* der Zeit auf das kommende Menschheitspfingsten. Bald stürmisch und dringend, bald weich und zart pochen sie an das Tor unserer Lage. Oft sind Bilder und Worte kantig und gewählt, oft sind sie von einer einschmeichelnden Feinheit (»da ward die Perlenkette der Wirklicheren um eines fremden Berges Brust gehängt« aus: »Der Mond reifet über das Schlacht-